



Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition „Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!“ unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:

Steffen-reiche@gmx.de

Berlin-Nikolassee, 01.02.2022

Liebe Predigtkreisgemeinde,

soll Deutschland Waffen zur Verteidigung liefern an die Ukraine? Ich habe den Wehrdienst 1979 in Potsdam verweigert. Und habe denen im Wehrkeiskommando, die mich voller Ablehnung anschauten, als wäre ich zu weich dafür, gesagt: Ziehen sie mich zu den Blauhelmen und ich bin heute Abend Soldat.

An dieser Position habe ich in den letzten 43 Jahren nichts geändert. Nicht der Friede muss bewaffnet sein! Nein. Aber die Friedfertigen müssen verteidigt werden. Oder sich verteidigen können.

Ihr Steffen Reiche

Der alte Mann im Kreml hat sich verzockt. Er wollte die NATO demütigen, in dem er ihr ein Diktat auferlegen wollte. Aber die NATO ist so einig wie seit Jahren nicht. Und Finnland und Schweden überlegen ernsthaft, sich als neue Mitglieder unter den Schuttschirm der NATO zu begeben. Wie sollte man auch Jemandem trauen, der sich als neuer Zar 1999 bei Jelzin empfahl, in dem er mit maximaler Brutalität die Tschetschenen wieder unter russische Joch zwang. Der eine Reihe von frozen conflicts bis heute unterhält, z.B. in Moldawien. Die er wie Schieberegler bedient, um Nachbarvölkern seinen Willen aufzuzwingen. Der 2008

gleich doppelt in Georgien einfiel und Krieg führte. Der an der Seite von Bashar al Assad, dem Schlächter von Damaskus, Krieg gegen dessen Bevölkerung führt. Mit der niederträchtig kalkulierten Folge, dass die Flüchtlinge nicht nur die Nachbarländer wie Libanon destabilisieren, sondern auch mit über einer Million Flüchtlingen bisher die EU vor eine gigantische Herausforderung stellen. Der vor unseren Augen (das kann doch noch keiner vergessen haben), erstmals die europäische Nachkriegsordnung von 1945 störte, in dem er die Grenzen, die unter dem Druck von der Sowjetunion und Stalin in Potsdam zugunsten Russlands gezogen worden sind, einseitig veränderte durch die Eroberung der Krim und der Ostukraine. Die Ukraine braucht Verteidigungswaffen gegen den Zaren aus Moskau! Auch und gerade aus Deutschland, dass die Ukraine 1939 überfiel und allein in Babyn Jar in 2 Tagen im September 1941 über 33 000 Menschen tötete. Das als Grund zu nennen, die Ukraine dem Angriff der Russen unter Zar Putin zu überlassen und nur 5000 Helme gegen die russische Luftwaffe zu liefern, ist an Zynismus nicht zu überbieten. Die Rolle der orthodoxen Kirche Russlands in dieser Situation lässt einen Scham- und Zornes-Rot werden. Denn sie hält weiter Fürbitte für Zar Putin, der weit klüger ist als Stalin und Hitler in ihrer Zeit. Ein Neuntel der Landmasse der Erde, also über 11% gehören heute Russland. Aber nur 144 Millionen Menschen leben dort. Die anderen 194 Staaten der UNO teilen sich in die übrigen knapp über 88 %. Alle anderen Imperien haben ihre Gebiete verloren. Aber Russland arrondiert noch immer. Talleyrand hatte schon recht, als er sagte, dass wenn Russland auftaut, man es in ganz Europa riechen wird. Es stinkt gen Himmel, was Putin macht.

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“[\[1\]](#)

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20. Jahrhundert

Vom 6. Februar an jeden Sonntag ab 19:30 Uhr in HAUPTSTADT TV

Lily Braun: 6. Februar 2022

Otto Sidow: 13. Februar 2022

Arthur Stadthagen: 20. Februar 2022

Emma Ihrer: 27. Februar 2022

Paul Neumann: 6. März 2022

Otto Wels: 13. März 2022

Marie Juchacz: 20. März 2022

Ernst Schrader: 27. März 2022

Clara Bohm-Schuch: 3. April 2022

Paul Szillat: 10. April 2022

Otto Braun: 17. April 2022

Siehe nächste Seite!

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“¹

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20 Jahrhundert



Ab 6. Februar jeden Sonntag um 19:30h bei HAUPTSTADT TV: <https://hauptstadt.tv>



Lily Braun: 6. Februar 2022



Otto Sidow: 13. Februar 2022



Arthur Stadthagen: 20. Februar 2022



Emma Ihrer: 27. Februar 2022



Paul Neumann: 6. März 2022



Otto Wels: 13. März 2022



Marie Juchacz: 20. März 2022



Ernst Schrader: 27. März 2022



Clara Bohm-Schuch: 3. April 2022



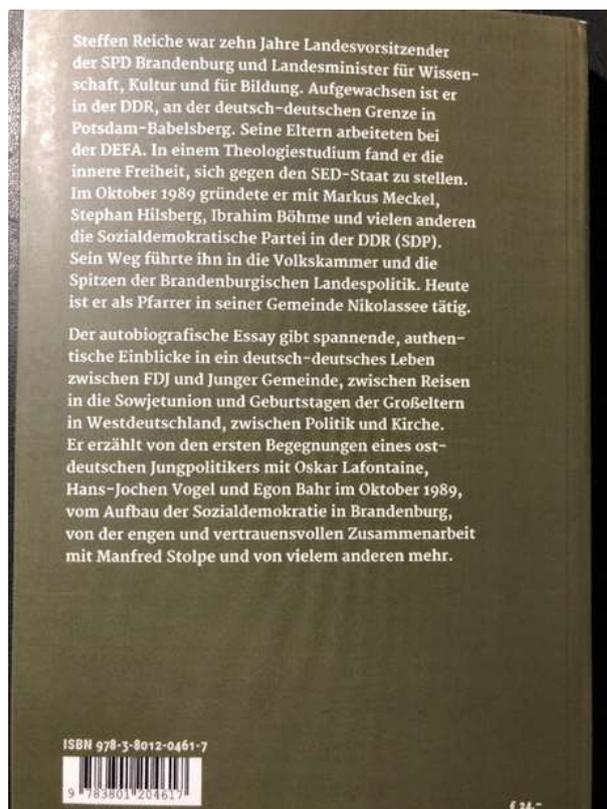
Paul Szillat: 10. April 2022



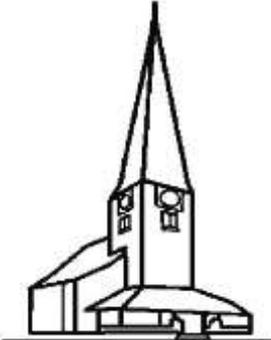
Otto Braun: 17. April 2022

Alle Sendungen auch in der:
Mediathek Hauptstadt TV

¹ Mit Texten von: Willi Carl, Christel Dettmann, Siegfried Heimann, Sabine Hering, Uwe Klett, Gisela Notz, Wolf Preuss, Frank Reich, Kurt Schilde, Cornelia Wenzel und Christoph Wunnicke,
Aus dem Buch: Sozialdemokratie in Brandenburg 1868-1933, Dietz Verlag Bonn 2021.



Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

	<p>Evangelische Gemeinde am Nikolassee</p> <p>Gottesdienst – Letzter Sonntag nach Epiphania 06.02.2022 – 10.00 Uhr</p> <p>Pfarrer Steffen Reiche & Organist Christian von Knobloch</p> <p>Lektor Dr. Reinhard Länge & Kirchdienst Christine Mehlhorn</p>
---	--

Introitus

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. **Gemeinde:** Amen
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn. **Gemeinde:** Der Himmel und Erde gemacht hat.
Der Herr sei mit Euch! **Gemeinde:** Und mit Deinem Geist.

Einführung zum Gottesdienst und Psalmgebet

Herzlich willkommen. Ich freue mich, diesen Gottesdienst am 4. Sonntag vor der Passionszeit mit Ihnen feiern zu können.

Immer am 1. Advent merken wir: wir leben in zwei Jahren – dem Kirchenjahr und dem Kalenderjahr. Das Kirchenjahr beginnt am 1. Advent mit der Vorbereitung auf Weihnachten und das Kalenderjahr beginnt nach dem Tag des Heiligen Silvester.

Und heute will ich Sie auf etwas mindestens ebenso spannendes hinweisen. Einen 4. Sonntag vor der Passionszeit erlebt man selten. Aber in diesem Jahr ist Ostern spät. Am 18. April. Der späteste denkbare Termin ist der 25. April. Aber warum wandert Ostern so durch unser Kirchenjahr? Weil unser Kirchenjahr auch zwei Zeitrechnungen in sich vereint. Das jüdische Mondjahr und das römische Sonnenjahr. Wir feiern auf den Schultern unserer jüdischen Geschwister ihr Passah-Fest als unser Ostern mit. Und Passah wird am Sonntag nach dem Frühlingsvollmond gefeiert. Warum haben die Juden einen Mondkalender – weil Gott die Schöpfung so schuf, dass aus Abend und Morgen ein Tag wird. Für die Juden beginnt der neue Tag immer mit dem Abend – und so feiern sie ja auch den Shabbat am Abend des Freitags, dann, wenn der siebte Tag der Woche, der letzte Tag der Woche beginnt, an dem Gott von der Arbeit der Schöpfung ruht. Und die ältesten Feste der Christen sind eben auch jüdische Feste – Pfingsten kommt gleich noch mit dazu – die Ausgießung des Heiligen Geistes wird am jüdischen Fest Schawuot gefeiert – die Juden feiern 50 Tage nach Pessach, also Pentekoste Tage, daher also Pfingsten, ihr erstes Erntedankfest. Zu Pessach ist mit der Weizenernte begonnen worden, nun wird sie 50 Tage danach beendet. Zugleich feiern die Juden auch die Gabe der Thora an Mose auf dem Sinai. Und die Jünger und mit ihnen die Kirche bekommen nun nicht auf dem Sinai, sondern in der heiligen Stadt Jerusalem den Heiligen Geist geschenkt, der über sie kommt wie ein Feuer, wie ein Sturm.

Und so feiert die jüdische Sekte der Christen, verfolgt von Juden und Römern, nun knapp 300 Jahre immer zu Passah und Schawuot ihr Ostern und ihr Pfingsten. Und dann, als sie nicht mehr verfolgt werden, wollen sie endlich auch die Geburt Jesu feiern. Aber die Juden sind schon zerstreut in die Diaspora, sie sind überall und nirgends. Und also orientiert man sich erstmals nicht mehr an einem jüdischen Fest, als man das von Lukas und Matthäus und ihren Gemeinden fein ausgeglaubte Weihnachten, die Geburt Christi feiern will. Sondern die Festlegung des Weihnachtsfestes ist ein Statement der christlichen Gemeinde in Rom im 4. Jahrhundert. Man legt es auf den Tag des deus sol invictus, des Gottes der unbesiegten Sonne, dass kurz nach der Wintersonnenwende gefeiert wird. Also die ganze Schöpfung, nun aber nicht mehr mit dem Mondkalender der Juden, sondern mit dem Sonnenkalender der Kaiser, die ja nun die Christen anerkennen, ja selber seit Kaiser Konstantin Christen werden. Und diese Feste bewegen sich nicht mehr in unserem Sonnenkalender, sondern sie sind ja in diesen Sonnenkalender hineingeglaubt worden. Ich finde das ist ein echter Kalenderkrimi. Und den Kalender festzulegen ist ja Aufgabe der Priester, der Astronomen, der Wissenschaftler. Die Zeiten ändern sich! Und mit den Zeiten ändern sich eben die Zeiten.

Die Ordnung des Gottesdienstes finden sie im Umschlag – neue Gesangbücher

KiGo - Diesmal sind unsere Kids mit Jesus und seinen Freunden bei einer Hochzeitsfeier. Dort hat Jesus sein erstes Wunder vollbracht. Sie wollen dort fröhlich feiern und von dem Wunder erzählt bekommen.

Lied „Danket dem Herrn“ EG 333, 1-3

Heute ist der Gedenktag des Heiligen Amandus * um 575 in Poitou und † um 676 in Elnö. Er war Missionar in Flandern und Bischof von Tongeren-Maastricht. Er hat in seinem Leben an

verschiedenen Orten gewirkt. So wird er je nach Land und Thema als Amandus von Tongeren, Amandus von Maastricht, Amandus von Gent oder Amandus von Elnon bezeichnet. Amandus schlug frühzeitig eine Laufbahn ein, in der allein er bei seiner römischen Abkunft öffentlich wirken konnte. Er diente der Kirche durch Predigt, Bekehrung und Stiftung von Klöstern. Zuerst war er Missionar unter Basken und Slawen und wurde dann unter Dagobert II., der ihn als strengen Sittenrichter verbannte, sonst aber wirksam unterstützte, der Apostel Belgiens. Er gründete als Wanderbischof die Klöster Blandinium und St. Bavo in Gent und das später nach ihm benannte Kloster Sankt-Amand (Elnon) bei Tournai. Er stand auch dem Bistum Tongern-Maastricht vor. Dann wandte er sich wieder teils der Heidenbekehrung in den Scheldegebieten, teils dem beschaulichen Leben in seinem Kloster Elnon zu, wo er um das Jahr 675 starb. Reliquien des Hl. Amandus befinden sich seit 1760 in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Oberammergau.

Psalm 97 im Jubilate 267 „Freude am Königtum Gottes“ Ein Psalm zum Dankopfer

Der HERR ist König; des freue sich das Erdreich und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind. Wolken und Dunkel sind um ihn her, Gerechtigkeit und Recht sind seines Thrones Stütze. Feuer geht vor ihm her und verzehrt ringsum seine Feinde.

Seine Blitze erleuchten den Erdkreis, das Erdreich sieht es und erschrickt.

Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem HERRN, vor dem Herrscher der ganzen Erde.

Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.

Schämen sollen sich alle, die den Bildern dienen und sich der Götzen rühmen. Betet ihn an! Denn du, HERR, bist der Höchste über allen Landen, du bist hoch erhöht über alle Götter.

Ehr sei dem Vater (bitte etwas tiefer)

Eingangsgebet - Afrikanisches Morgen-Gebet

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel. Die Nacht ist verflattert und ich freue mich am Licht. So ein Tag, Herr, so ein Tag. Deine Sonne hat den Tau weggebrannt vom Gras und von unseren Herzen. Was da aus uns kommt, was da um uns ist an diesem Morgen, das ist Dank. Herr, ich bin fröhlich heute am Morgen. Die Vögel und Engel singen und ich jubiliere auch. Das All und unsere Herzen sind offen für Deine Gnade. Ich fühle meinen Körper und danke.

Herr, ich freue mich an der Schöpfung. Und dass du dahinter bist und daneben und davor und darüber und in uns. Herr, ich freue mich und freue mich. Die Psalmen singen von Deiner Liebe, die Propheten verkündigen sie und wir erfahren sie.

Ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel. Ein neuer Tag, der glitzert und knistert und jubiliert von Deiner Liebe. Jeden Tag machst Du, Du zählst jeden Tag wie die Sterne am Himmel. Halleluja, Herr.

Kyrie eleison

Gemeinde: Herr erbarme Dich.

Christe eleison

Gemeinde: Christus erbarme Dich.

Kyrie eleison

Gemeinde: Herr erbarme Dich.

Ehre sei Gott in der Höhe!

Gemeinde: Und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Gloria EG 179, 1

Lektor Dr. Länge: Alttestamentl. Lesung „Moses Berufung“

Mose hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach:

Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

Seite 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 810 vom 17.02.2022

ER sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk aus Ägypten führst.

Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

Gott sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen:

Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, Was soll ich ihnen sagen?

Gott sprach zu Mose: **Ich werde sein, der ich sein werde.**

Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.

Wochenlied „Zieh an die Macht, Du Arm des Herrn“ EG 377, 1+2+4

Evangelium Matthäus 17, 1-9

„Ehre sei dir Herr“

Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er wurde verklärt vor ihnen und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.

Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke.

Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!

Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr.

Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!

Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Wort des lebendigen Gottes.

„Lob sei dir Christus!“

Lied „Auf meinen lieben Gott, trau ich in Angst und Not“ EG 345, 1+2+5

Predigt zum Namen Gottes Jahwe und dem Berg der Verklärung

von Pfarrer Steffen Reiche

Gnade sei mit Euch und Frieden von dem der da war, der da ist und da sein wird.

Liebe Schwestern und Brüder!

Mose sprach zu Gott: „Wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, Was soll ich ihnen sagen?“ Gott sprach zu Mose: „**Ich werde sein, der ich sein werde.**“

Seite 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 810 vom 17.02.2022

Gott hat den Namen Jahwe. Und dieser Name ist, wie es die Namen in Israel immer sind, ein ganzer Satz! Ein Bekenntnis!

Jesus bedeutet: Gott rettet.

Gabriel bedeutet: Gott ist meine Stärke.

Abraham bedeutet: Vater von vielen.

Und der Name Gottes „Jahwe“ spricht das Geheimnis Gottes nicht aus! Sondern deutet es an.

Jahwe ist der „*Ich bin, der ich bin.*“

Oder eben noch besser, noch geheimnisvoller, noch mit mehr Zukunft übersetzt: *Ich werde sein, der ich sein werde.*

Wem offenbart sich Gott so, dass er ihm erstmals seinen Namen sagt?

Mose, dem Jähzornigen, dem Mann, der keine blütenreine Weste hat, sondern einen Mann erschlagen hat in Ägypten. Viele dieser Großen in Israel haben einen Bruch in ihrer Biographie.

Da ist nicht nur Hochglanz!

Nicht mal bei König David, dem verehrten König, dem Gründer der Dynastie, der Urias den Hethiter in die vorderste Reihe in einem seiner Kriege stellt, um sich dann seine Frau Bathseba zum Weibe zu nehmen.

Wer den Namen weiß, kann den anderen ansprechen! Hat in gewisser Weise Macht über ihn.

Kann über ihn sprechen. Bis in unsere Märchen der Gebrüder Grimm kennen wir diese hohe Achtung vor dem Namen, dem Zauber, der mit dem Namen verbunden ist.

Denn Rumpelstilzchen tanzt ums Feuer und singt: „Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß.“ Und ein Bote der zur Königin gewordenen Spinnerin (aus Stroh mach Gold) hört das und sagt es ihr.

Mose kann Gott nun ansprechen und der so Angesprochene kann sich ihm zeigen!

Kann sich Mose offenbaren. Der Urgrund allen Seins, der Seiende schlechthin, der, der Himmel und Erde gemacht hat, offenbart dem Mose, dem er später am Sinai auch die 10 Gebote geben wird: *Ich bin, der ich bin. Ich werde sein, der ich sein werde.*

Der Gott, der mit Mose geredet hat, also unser Gott, denn es ist der Gott, der sich später zur Zeitenwende in Jesus unüberbietbar offenbaren wird, ist also kein Götze.

Man kann ihn nicht hinstellen! Man kann und deshalb darf man sich auch kein Bildnis von ihm machen. Zumindest so lange nicht, wie Gott nicht selber in Jesus Christus sich gezeigt hat.

Also kein Bild von sich geschaffen hat, sondern sich in einem Geschöpf seiner Schöpfung, dem Menschen Jesus selber gezeigt hat.

So dass wir mit einem Epiphaniast-Lied aus Köthen, wo Johann Sebastian Bach tätig war, gerade in den letzten Wochen immer wieder unüberbietbar schön gesungen haben:

„Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude, Gottheit und Menschheit vereinen sich beide, Schöpfer wie kommst Du uns Menschen so nah!? Himmel und Erde erzählet's den Heiden, Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.“

Gott geht uns wie in einer Feuersäule voran, so wie er damals das Volk Israel geführt hat.

Gott berührt uns mit seinem Geist und legt ihn auf uns wie Flammen. Damit wir wieder wie zu Pfingsten die Jünger, entzündet werden. Aber Gott sitzt nicht da wie ein Buddha, sitzt nicht da wie ein Ölgötze, rührt sich nicht und darf nicht angerührt werden. Im Gegenteil: Gott ist unterwegs, Gott zieht, nein reißt! uns mit sich. Wir haben hier keine bleibende Statt. Wir sollen hier keine Hütten bauen, obwohl man doch Petrus so gut verstehen kann, wenn er auf dem Berg der Verklärung Hütten bauen will, damit es bleibt, damit sie bleiben, wie es ist.

Wenn Gott kommt, dann kommt Gott ganz. Gott mag keine halben Sachen.

In Jesus Christus wird er so sehr Teil unserer Welt, dass er sogar an dem Anteil hat, was nun leider auch über uns Menschen gesagt werden muss: Wir sind vergänglich.

Mit unserer Geburt ist nur eines sicher, nämlich dass wir sterben müssen.

Seite 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 810 vom 17.02.2022

Im Grund hat eben mit unserer Geburt unser Tod schon begonnen.

Und weil alles so schnell vorübergeht, weil alles nur eitel ist und Haschen nach Wind, wie es der Prediger Salomo, wie es Quohalet sagt, deshalb können wir doch Petrus so gut verstehen, in dem Evangelium, was wir vorhin gehört haben: *„Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er wurde verklärt vor ihnen und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.*

Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“

Ja, wenn ich auf dem Berg der Verklärung wäre, so wie ich mal auf dem Pik Adam in Sri Lanka war oder auf dem Tempelberg in Jerusalem oder überhaupt in der Heiligen Stadt Jerusalem oder in Rom: Da möchte man bleiben, da will man sich eine Hütte bauen, da will man nicht wieder weg. Oder eben auch ganz einfach und naheliegend: Für mich hier bei den Heiligen von Nikolassee, bei meiner Gemeinde, da will ich bleiben. Denn Gott ist mitten unter uns.

Gott offenbart sich jedem von uns anders. Und deshalb sieht jeder von uns Gott anders, weil Gott ihm eben anders begegnet ist. Gott hat jedem von uns anderes zu sagen. Gott hat einen anderen Auftrag – an jeden von uns! Denn wenn Gott kommt, dann kommt Gott ganz.

Wie in Jesus Christus. Nicht nur ein bisschen. Sondern unüberbietbar nah und klar.

Und auch deshalb können wir nicht über Gott reden. Denn dann müssten wir ja über ihm stehen, um über ihn reden zu können. Und jeder von uns weiß sofort, dass mag dann alles Mögliche seine, nur eben nicht der lebendige Gott.

Und deshalb haben Martin Buber und Karl Barth die Theologie ihrer Zeit vor hundert Jahren, kurz nachdem unsere Kirche hier in Nikolassee gebaut worden ist, ganz neu als *Theologie der Offenbarung* begründet. Und damit die alten Binde-Strich-Theologien eines so großartigen Deutschen, wie dem hier mit uns vor hundert Jahren lebenden Berliners Adolph von Harnack geschreddert oder zumindest in ihrer Gefährlichkeit vorgestellt. Denn es ist doch nun wirklich nicht so, als ob man trockenen Fußes aus unserem Denken, unserem Leben, unserem Sein, in die Erkenntnis Gottes hinüberwandern könnte. Und dabei dann im Grunde sogar in dem vertrauten Sessel im Studierzimmer sitzen bleiben könnte. Nein, Gott reißt uns fort! Reißt uns aus allen unseren Gewissheiten heraus und lässt uns immer wieder neu beginnen, ganz neu!

„Wo Mensch sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Friede werde unter uns.“ singen wir mit einem modernen Lied aus unserem Gesangbuch „Singt Jubilate“.

Und deshalb erinnere ich uns an die alte Erkenntnis Augustins und auch von Karl Barth: *„Wir sollen als Theologen von Gott reden. Wir sind aber Menschen und können als solche nicht von Gott reden. Wir sollen beides, unser Sollen und unser Nicht-Können wissen, und eben damit Gott die Ehre geben.“*

Und Martin Buber hebt sogar die ganze, uns seit Jahrtausenden überkommene Grammatik von „Ich, Du, Er Sie Es“ aus den Angeln und erklärt uns:

Da wo mit ICH begonnen wird, wird nicht nur gelogen, denn unser Reden beginnt eben nicht mit Ich. Sondern das wirkliche Leben, die wahrhaftige Wahrheit, unser ganzes Leben und Erleben beginnt mit dem DU! Beginnt damit, dass ich angesprochen werde von Gott, wie von meinen Eltern. Und erst nachdem Gott und meine Eltern mich Tausendmal mit Du

Seite 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 810 vom 17.02.2022

angesprochen haben, erfahre, erlebe, begreife ich, dass ich Ich bin. Also ein anderer als sie. Und dann, Wochen später, nachdem ich Mama oder Papa gesagt habe, kann ich dann auch irgendwann denken: Ich, Steffen.

Also als von Gott Angesprochener und als in seinem Auftrag von meinen Eltern Angesprochener erlebe ich, erfahre ich mich, als ein eigenes Wesen! Unterschieden von Gott und den anderen Menschen. Und deshalb ist das Dreifachgebot der Liebe, das von Jesus im Namen Gottes zum höchsten Gebot erklärte Gebot. Weil es dieses Gebot das um unseres Menschseins wegen Geteilte wieder zusammenfügt!

Eine Klammer darum macht! Oder besser: ein Band, das Band der Liebe.

Ich kann sinnvoll als Mensch nur leben, wenn ich erfahren habe, dadurch dass mich Gott angeredet hat, dass ich nicht Gott bin. Dass ich Ich bin, erfahre ich, begreife ich, weil Gott mich angesprochen hat: Du, Steffen. Oder Du Urte! Du Uwe! Du Hannilene! Du Monica! Du Christel!

Wenn ich mit Du angesprochen werde, merke ich, ich bin gemeint. Und dann erkenne ich, dass es da andere gibt: Er und Sie und auch anderes, nämlich Es.

Und diese neue Grammatik von „Du, Ich, Sie Er und Es“ die braucht, damit das, was ich gerade zu unterscheiden gelernt habe, wieder neu als aufeinander bezogen verstehe und erlebe, dieses von Gott in Christus gegebene Dreifachgebot der Liebe: „Du sollst Gott, Deinen Schöpfer lieben, dem Du Dich verdankst und Deinen Nächsten, der sich Gott genauso verdankt, wie Du Dich Gott verdankst. Und Du sollst auch Dich selber lieben, denn Gott liebt Dich ebenso wie Deinen Nächsten. Ihr beide seid auf Augenhöhe und daher darfst, ja sollst und musst, Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.“

Und Dich nicht immer anderen andienen oder ihnen zur Last werden, weil Du Dich ihnen aufbürdest, sondern Du kannst und daher sollst Du Dich im Namen Gottes gefälligst auch selber tragen, ertragen und wo möglich und notwendig auch entwickeln, auswickeln, was in Dir als Geschenk Gottes für die Welt angelegt ist.

„Wenn du es verstanden hast, dann ist es nicht Gott“ – diese Erkenntnis Augustins steht am Anfang allen Nachdenkens ‚über‘ Gott. Oder besser unseres Gott Nach-Denkens.

Denn wenn Gott sein wird, der er sein wird, also unterwegs ist vor uns und mit uns und für uns, dann können und sollen wir ihm nachfolgen und immer wieder auch mal nur Nach-Denken. Denn in allem folgen können wir ihm nicht. Manche Nachfolge besteht eben im Gott Nach-Denken, ihm Hinterher-Denken und so verstehen, was Gott will.

Aber wie kann man ‚Gott‘ denn begreifen, wie kann Gott denn begriffen werden?

Natürlich gar nicht!

Was sollten das denn auch für Hände sein, für Arme, die Gott begreifen oder umfassen könnten. Das zu wollen wäre Hybris.

Aber sich von Gott berühren zu lassen, dass ist doch ein schöner Grund in den Gottesdienst zu kommen. Dass das oft nicht gelingt, weiß ich genauso gut wie sie und dennoch versuche ich es genauso wie sie immer wieder. Und manchmal erlebt man dann im Gottesdienst nicht nur Fastfood, nicht nur einen Brühwürfel, den man sich aufbrühen kann, sondern bekommt wirklich eine Ahnung von Gott.

Gott ist mehr als eine Chiffre für die Sehnsüchte, die uns Menschen bewegen!

Was meinen wir eigentlich, wenn wir heute von ‚Gott‘ sprechen? Wenn wir überhaupt noch nach Gott fragen. Denn das tun Sie ja!

Denn Sie haben sich heute Morgen anders als die meisten hier in Nikolassee, auf den Weg gemacht, um nach Gott zu fragen - in der Kirche. Vielleicht sogar seine Offenbarung zu erleben. Zumindest ihm zuzuhören, wenn die biblischen Texte gelesen werden.

Seite 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 810 vom 17.02.2022

So frag-würdig es ist, nach Gott zu fragen, so klar ist die Frage nach Gott die zentrale Frage im Gottesdienst. Denn wer fragt, erwartet etwas von Gott.

„Wir sollen ... von Gott reden. Wir sind aber Menschen und können als solche nicht von Gott reden. Wir sollen beides, unser Sollen und unser Nicht-Können wissen, und eben damit Gott die Ehre geben.“

In Jesus Christus ist Gott uns unüberbietbar nahe gekommen. Er ist geworden, was wir sind. Gott ist Mensch geworden, uns zur Ehre. Und Gott ist am Kreuz, in der Verfolgung der Menschen, von Juden und Römern, in die tiefste Gott-Verlassenheit gekommen. So tief, wie hoffentlich niemand von uns je kommen muss.

Und hat da gelernt, wie es uns Dietrich Bonhoeffer erklärt hat, zu leben, et sie deus non daretur. Als ob es Gott nicht gäbe.

Natürlich ist Gott mir oft so fremd und fern wie Ihnen. Da geht es uns gleich oder zumindest ähnlich. Aber dennoch weiß ich, spüre ich, lebe ich, dass es Gott gibt. Für mich gibt.

Ich atme ihn und wenn ich IHN dabei nicht spüren, ahnen, glauben, hoffen, denken würde, würde ich verrückt werden. Dann sollte mich die Kirchenleitung oder der Gemeindegemeinderat liebevoll ins TWW begleiten, denn dann bräuchte ich wirklich Hilfe, um nicht sofort verrückt zu werden. Ja, leben, als ob es Gott nicht gäbe.

Aber wenn es ihn nicht gäbe, wenn ich ihm nicht mehr glauben könnte, würden bei mir sofort die Sicherungen springen – wegen sofortiger Überlastung! Und es ginge nichts mehr!

Und weil wir täglich so leben, weil das zu unserer Existenz gehört, braucht es den Gottesdienst als Tankstelle, als Ort der Begegnung, als OrtZeit, wo Gott uns vielleicht dann doch erreicht, erreichen kann. Nicht in der Form billiger Gnade, nicht Fastfood-Glauben, sondern als Hochamt in der Tiefe, als Begegnung in der Verlassenheit, als Berührung in der Umarmung.

So wie in der Sixtinischen Kapelle der Finger von Adam von Gott fast berührt wird!

Aber eben nur fast. Aber schon dieses fast Berühren, ruft Adam ins Sein! Ins Menschsein.

Gebe es Gott, dass sie spüren können, wie er sie berührt, in dem er sie fast berührt. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in dem Christus Jesus.

Orgelmeditation

Lied „Such wer da will ein ander Ziel“ EG 346, 1+2+5

Glaubensbekenntnis von Dietrich Bonhoeffer

Mitteilungen für die Gemeinde und Kollekte Erinnerung an die kirchlich Bestatteten

Mit kirchlichem Geleit bestattet wurde: Renate Rabe geb. Antelmann 85 Jahre

Waltraut Stahlberg geb. Grun 88 Jahre und Rosemarie Hill früher Bittcher

Gottesdienste: Sonntag, 13.02.21 10.00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer Reiche

Veranstaltungen: Täglich 14.00 – 16.00 Uhr Offene Kirche

Dienstag, 08.02.22 15.00 – 17.00 Uhr Französisch-Unterricht

Mittwoch, 09.02.22 09.00 – 11.00 Uhr Gymnastik

Donnerstag, 10.02.22 15.00 Uhr Vortrag am Donnerstag von Jan Hofmann

„Die Handwerks- und Künstlersiedlung Gildenhall bei Neuruppin“

Die Kollekten betragen für die Jugendsozialarbeit und Sozial-diakonische Kinder- und Jugendarbeit je zur Hälfte 116,82 € & Für Jugendarbeit der Gemeinde 100,30 €

Heute wird wieder Offene Kirche sein. Dank sei gesagt an Babette Kaiser-Kern. Wir suchen noch für die Montage im Februar und März eine Vertretung.

Seite 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 810 vom 17.02.2022

Es gibt im Anschluss an den Gottesdienst Führung über den Kirchhof durch Prof. Henning.

Die Kollekten des heutigen Gottesdienstes sind bestimmt: Dankgabe für die Erinnerungs- und Begegnungsstätte Bonhoeffer-Haus e. V. (evtl. Ulrich Luig ?) und am Ausgang für das Haus of One.

Wochenspruch: Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. Psalm 66,5

Lied „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ Singt Jubilate 128

Fürbitte Ein Gebet von der Benediktiner-Abtei auf dem Zionsberg in Jerusalem:
Schenke, o Gott, Deiner heiligen Stadt Jerusalem und der ganzen Welt Deinen Frieden!
Verankere ihn in den Herzen aller Menschen, denn Dein göttlicher Wille ist der Friede, den die Welt nicht geben kann. Dein Friede befreit alle, die in den Netzen der körperlichen oder psychischen Gewalt als Täter oder Opfer gefangen sind. Hilflos sehen wir die vielen Formen der Gewalt und des Unrechts – von der großen Politik bis hin zum alltäglichen Miteinander. Schaffe, o Gott, unseren großen und kleinen Grenzen Frieden. Erfülle die Mächtigen mit Deinem Geist der Liebe. Hilf uns auch, an Deinem Reich des Friedens mitzuwirken, indem wir erkennen und tun, was in unserer Umgebung den Menschen und der Schöpfung zum Frieden und Wohlergehen dient. Darum bitten wir Dich, Du Gott der Liebe und Treue.
Wir loben Dich und danken Dir in Ewigkeit. Amen.

Du einziger, gnädiger Gott, wir danken dir, dass Du Dich in Jesus Christus uns gezeigt hast. So hast Du Licht in unsere dunkle Welt gebracht. Licht, das uns begleitet an jedem Tag. Wir bitten dich für alle, die nur noch schwarz sehen - für ihr eigenes Leben und die Zukunft ihrer Kinder. Hilf, dass sie neue Möglichkeiten entdecken und wieder Hoffnung schöpfen, eine Hoffnung, die sie stark macht zum Handeln.
Wir bitten dich für die Menschen, deren Leben zerstört ist durch Mangel an Liebe, durch Gewalt oder durch Gleichgültigkeit. Lass sie Freunde finden, die zu ihnen stehen und ihnen helfen, mit neuer Kraft ihr Leben aufzubauen. Gott, wir denken an diesem Tag besonders an die Menschen, die von Unglück betroffen sind – in fernen Ländern und hier bei uns.
Wir trauern mit Familie Stahlberg um Waltraut Stahlberg und mit Familie Yersin um Renate Rabe. Und mit den Familien Bittcher und Hill um Roswitha Bittcher – Hill.
Wir danken dir für all das Gute, was Du durch sie in unsere Welt an ihren Orten eingestiftet hast. Lass dein Erscheinen in der Welt uns allen zum Hoffnungslicht werden! Herr, segne die Glaubenden, behüte die Liebenden und bewahre in uns allen die Hoffnung, dass du alles zum Guten wenden kannst. Amen.

Sendung und Segen So geht nun in diese neue Woche – als Gesegnete und Geliebte Gottes. Ihr sollt ein Segen sein. Denn so wie ihr anderen begegnet, so können sie anderen begegnen. Der Herr segne Dich und behüte Dich!
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden. Amen.

Lied „Geh unter der Gnade“ Singt Jubilate 65

Nachspiel